

**JAHRBUCH**

**DES**

**MUSEALVEREINES**

**WELS**

**1957**

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht . . . . .	9
Anhang I—IV . . . . .	11
Museumsbericht 1956-1957 . . . . .	15
<b>KURT HOLTER: Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels . . . . .</b>	<b>23</b>
I. Sigmar- oder Barbarakapelle? . . . . .	23
II. Die Barbarakapelle bei den Minoriten . . . . .	27
III. Die Restaurierung der Barbara(Sigmar)kapelle . . . . .	37
IV. Die Wolfgang- oder Mariazellerkapelle bei den Minoriten . . . . .	42
V. Die Altäre in der Minoritenkirche . . . . .	44
VI. Die St.-Bernhardin-Kapelle . . . . .	47
VII. Die St.-Georgs-Kapelle in der Vorstadt . . . . .	49
<b>RUDOLF ZINNHOBLER: Das Ausscheiden der Stadtpfarre Wels aus dem Verband von Kremsmünster . . . . .</b>	<b>52</b>
I. Die Frage nach dem Patronatswechsel und ihre bisherige Beantwortung . . . . .	52
II. Der Zeitpunkt des Patronatswechsels nach den Passauer Pfarrverzeichnissen . . . . .	56
III. Zeitpunkt und Ablauf des Patronatswechsels nach den Kremsmünsterer Quellen . . . . .	57
IV. Bestätigung des Patronatswechsels durch andere Quellen und Literatur . . . . .	67
V. Die Motivierung des Pfarrtausches . . . . .	69
VI. Der Pfarrtausch — kein Gewinn für das Kloster . . . . .	74
<b>KURT HOLTER: Aus der ersten Blütezeit des Welser Goldschmiedehandwerks . . . . .</b>	<b>76</b>
I. Die Welser Goldschmiede des 16. und 17. Jahrhunderts . . . . .	77
II. Heinrich Vorrath, Goldarbeiter aus Lübeck . . . . .	86
III. Die Einbände der Codices Millenarii . . . . .	89
<b>ERNST GULDAN: Wolfgang Andreas Heindl . . . . .</b>	<b>95</b>
I. Zur Biographie Wolfgang Andreas Heindls . . . . .	96
II. Die Welser Malerwerkstatt . . . . .	101
III. Erstes Monumentalwerk in Passau . . . . .	105
IV. Niederaltaich und Rinchnach . . . . .	108

	Seite
V. In oberösterreichischen Stiften . . . . .	122
VI. Aufträge in Wels und Linz . . . . .	139
VII. Die späten Werke . . . . .	141
VIII. Der Freskomaler Wolfgang Andreas Heindl . . . . .	154
IX. Zeittafel . . . . .	157
<b>WALTER LUGER: Johann Wenzel Turetscheck und das Stiftstheater Lambach . . . . .</b>	<b>159</b>
<b>GILBERT TRATHNIGG: Zur Geschichte des Welser Museums . . . . .</b>	<b>163</b>
I. Einleitung . . . . .	163
II. Zur Entstehung der Sammlung Krackowizer . . . . .	165
III. Die Mappen der Sammlung Krackowizer . . . . .	168
IV. Die kulturgeschichtliche Sammlung Krackowizer . . . . .	174
V. Die Kindertheatersammlung Tallavania . . . . .	180
VI. Die Sammlung Dr. Johann Schauer . . . . .	182
<b>Kleine Beiträge von Gilbert Trathnigg . . . . .</b>	<b>187</b>
Neue Inschriften zur römischen Geschichte von Wels . . . . .	187
Zum Totenbildnis Kaiser Maximilians I. . . . .	188
Wels und Regensburg . . . . .	190
Die Gruft in der Stadtpfarrkirche zu Wels . . . . .	193
Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert . . . . .	196
Zum Welser Vereinsleben 1840—1890 . . . . .	200

#### ABBILDUNGSNACHWEIS

Prof. F. Walliser, Wien: Abb. 1—3. — Archiv Trauwitz, Ulm: Abb. 4, 5. — Bildarchiv Kulturamt Wels: Abb. 6—13. — Fr. B. Blumenschein, Stift Kremsmünster: Abb. 14, 15. — Albertina Wien: Abb. 17. — Österr. Bundesdenkmalamt Wien: Abb. 16, 18, 30. — Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München: Abb. 21, 22, 23, 24, 31. — Städt. Museum Wels: Abb. 37, 38, 39. — Josef Ghezzi, München: Abb. 42, 43. — Dr. Walter Luger, Lambach: Unterschrift-Faksimile. — Rudolf Scholz, Deggendorf: Abb. 32. — Dr. Ernst Guldan, Göttingen: Abb. 19, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 36, 40, 41 und 44. — ÖO. Landesverlag: Abb. 45. — Stadtmuseum Wels: Abb. 46—48. — Textabbildungen nach Zeichnungen von K. Kasberger, Wels, und H. Piber, Wels, nach Originalen des Stadtmuseums Wels.

WALTER LUGER

## JOHANN WENZEL TURETSCHECK UND DAS STIFTSTHEATER LAMBACH

In Österreich gewannen neben den Jesuiten auch die Benediktiner bald großen Einfluß auf das Theater. Gerade bei den letzteren hatte das Barocktheater eifrige Förderer. Zahlreiche Männer aus diesem Orden schrieben Theaterstücke. Da war z. B. Simon Rettenbacher, der als Professor an der Salzburger Universität gleichzeitig das Universitätstheater über hatte. Er schrieb eine Reihe von Dramen, wie Demetrius, Ulysses, Perseus. Neben Salzburg waren es die Abteien des Landes, auf deren zum Teil neu errichteten Bühnen Theater gespielt wurde.

Auch im Stifte Lambach wurde seit dem Mittelalter Theater gespielt<sup>1)</sup>. Besonders unter Abt Amand Schickmayr (1746—1794) wurde die Theaterfreudigkeit Lambachs stark begünstigt. Zu seiner Zeit lebte P. Maurus Lindemayr (gest. 1783). Er gilt als der Begründer der oberösterreichischen Mundartdichtung. In all seinen Dichtungen finden wir in humorvoller Art Liebe und Verständnis für seine Landsleute. Seine dramatischen Dichtungen wurden im Stifte Lambach aufgeführt.

Daß im Stifte damals bereits eine Bühne bestanden hat, beweisen die Aufzeichnungen von P. Bernhard Heindl<sup>2)</sup>, der von 1759 bis 1798 Schaffer des Stiftes war. Am 19. Jänner 1769 finden wir folgende Eintragung: *Hat man anstalt gemacht, daß Theatrum in beßeren Stand richten zu lassen. Sind auch dem Maller für 3 Verenderungen 30 Gulden accedirt worden.* Und am 13. März desselben Jahres: *Haben die zimerleuth das Theatrum zu verschallen angefangen.*

Theater gespielt wurde zu festlichen Anlässen im allgemeinen, im besonderen bei Besuchen von Angehörigen des Kaiserhauses<sup>3)</sup>. So wurde in Lambach aus Anlaß der Anwesenheit Maria Antoinettes<sup>4)</sup> auf ihrem Zug nach Frankreich ein neues Theater erbaut, auf dessen Bühne das Stück „Der kurzweilige Hochzeitsvertrag“ von P. Maurus Lindemayr aufgeführt wurde. Das Stück sollte im bäuerlichen Milieu eine Parallel zu Maria Antoinettes Brautfahrt sein und zugleich eine Huldigung für sie. Es hat wohl auch Maria Antoinettes Wohlgefallen erregt, denn Heindl schreibt<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> H. Anschober, Die dramatische Dichtkunst im Stifte Lambach. (Oberösterr. Heimatblätter, Jg. 6, Heft 4, Linz 1952.)

H. Anschober, Die dramatische Dichtkunst im Stifte Lambach. (Die weltliche Dichtkunst.) (Oberösterr. Heimatblätter, Jg. 8, Heft 12, Linz 1954.)

<sup>2)</sup> Stiftsarchiv Lambach, Handschrift Nr. 239, Heindl, Journal.

<sup>3)</sup> J. Gregor, Das österreichische Theater. Wien 1948. Seite 90.

<sup>4)</sup> W. Luger, Maria Antoinette im Stifte Lambach. (Oberösterr. Heimatblätter, Jg. 10, Heft 1—2, Seite 93—94. Linz 1956.)

<sup>5)</sup> Stiftsarchiv Lambach, Handschrift Nr. 239, Heindl, Journal.

am 23. April 1770: *Nach dem Tanz verfigten sich Hochselbe in d. Theatrum und wohnten der Baurn Comedie bey, die ihr noch mehr Vergnügen machte, nach Vollenter Comedie wurden Samtbl. Actores vom Theatro zum Handkuß gerufen.* Maria Antoinette verehrte jedem Spieler eine silberne, Pater Maurus Lindemayr eine silberne und goldene Medaille <sup>6)</sup>.

Diese damals neu geschaffene Bühne besteht heute noch. Sie ist das einzige noch vollständig erhaltene Stiftstheater aus jener Zeit in Österreich. Wir haben es mit einer typischen Barockbühne zu tun. Die Bühne selbst ist nach rückwärts leicht ansteigend. Mit Hilfe von entsprechenden Kulissen wird ein weiter Raum vorgetäuscht. Rechts von der Bühne befindet sich auf dem Prospekt eine gemalte Loge mit einem Zuschauer. Nach R. Guby <sup>7)</sup> soll diese Gestalt den Maler des Theaters, Johann Wenzel Turetscheck, darstellen. Das Programm, das diese Gestalt in der rechten Hand hält, trägt auch die Signatur des Malers. Das neue Theater wurde in kaum einem Monat fertiggestellt. Heindl <sup>8)</sup> schreibt am 29. März 1770: *Hat H. Johann Toretscheck <sup>9)</sup> daß Theatrum zu mallen und im selben die Spalier anzulegen angefangen.* Bis spätestens 23. April mußte das Theater fertig sein, denn an diesem Tag wurde es unter Anwesenheit Maria Antoinettes mit dem Stück Lindemayrs eröffnet.

Wer war nun dieser Johann Wenzel Turetscheck? In der einschlägigen Literatur <sup>10)</sup> ist, außer daß er die Dekorationen im Stiftstheater Lambach malte, nicht viel mehr zu finden. Riesenhuber gibt seine Tätigkeit in Lambach zwischen 1746 und 1794 an. Außerdem stammt von ihm aus dem Jahre 1763 ein Deckengemälde im Gartenpavillon des Pfarrhofes in Weyer <sup>11)</sup>. Aus den Archivalien allerdings erfahren wir schon mehr, nämlich daß Turetscheck vom Jahre 1768 bis zu seinem Tode im Stifte Lambach eine große Anzahl von Aufträgen erledigt hat. Er muß eine Art Hausmaler gewesen sein, dessen Arbeiten sehr gefielen, denn er hat sowohl repräsentative Räume wie das Theater, als auch private, wie im folgenden gezeigt wird, ausgemalt. Am 12. April 1768 <sup>12)</sup> schloß er mit dem Abt Amand

<sup>6)</sup> A. Eilenstein, Zur Theatergeschichte des Stiftes Lambach. (Linzer Volksblatt, 10. Juli 1937.)

<sup>7)</sup> R. Guby, Das Benediktinerstift Lambach in Oberösterreich. Seite 11. o. J.

<sup>8)</sup> Stiftsarchiv Lambach, Handschrift Nr. 239, Heindl, Journal.

<sup>9)</sup> Heindl schreibt den Namen Toretscheck, im Totenbuch wird er als Turetschek bezeichnet; der Maler selbst schreibt sich in einem Vertrag vom 12. April 1768 Turetscheck. Somit ist die in die Literatur eingegangene Schreibweise Turetscher unrichtig. Die richtige Schreibweise ist vielmehr Turetscheck, wie ich bei der Durchsicht der Archivalien im Stiftsarchiv Lambach feststellen konnte.

<sup>10)</sup> Thiembecke, Künstlerlexikon, Bd. 33, Seite 488. — M. Riesenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Österreich. Seite 573. Linz 1924.

<sup>11)</sup> G. Dehio, Handbuch der Kunstdenkmäler, Oberdonau. S. 232. Wien-Berlin 1941.

<sup>12)</sup> Original des Vertrages Stiftsarchiv Lambach. Schuberband 530, Fazikel verschiedene Maler.



Abb. 45. J. W. Turetscheck: Das Stiftstheater von Lambach, 17 (zu Seite 160)

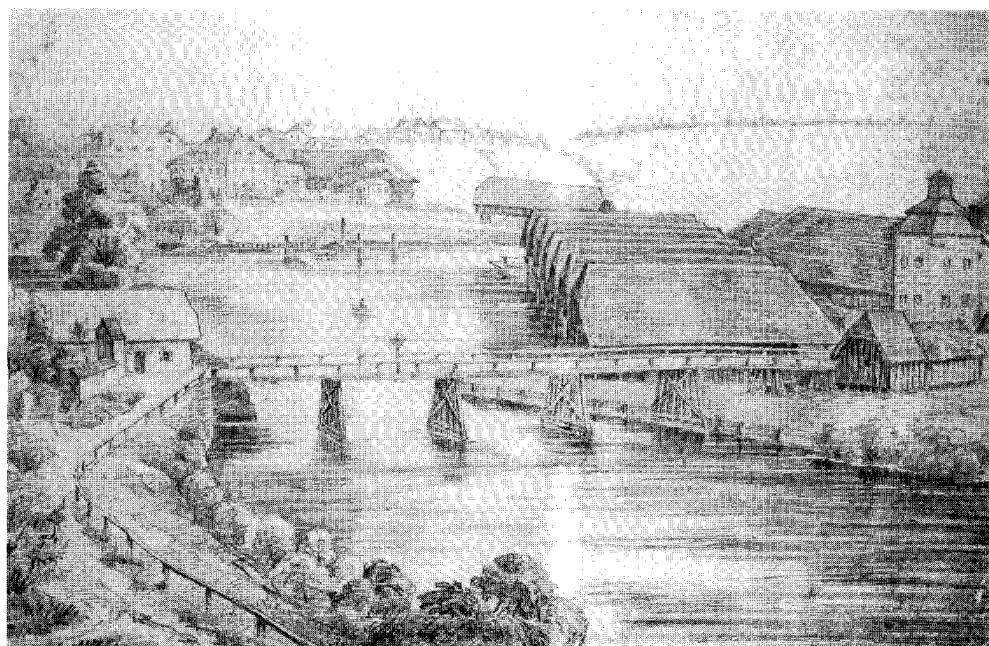


Abb. 46. J. Schauer: Die Salzstadeln von Stull-Paura. Bleistiftzeichnung 1856  
(zu Seite 186)

Schickmayr einen Vertrag, worin er sich als *Johannes Turetscheck, Accad. Mahler* unterschrieb. Der Vertrag lautet folgendermaßen:

*Contract, Welcher zwischen Herrn Herrn Abtten zu Lambach und Herrn Turescheckh Kunstmahlern unter heutigen dato auf nachstehende Bedüngnissen abgemacht und verabredet worden.*

*Erstlich übernimbt Herr Turescheckh nach der uns vorgelegten Zeichnung, in Secco Arbeit, oben in der Decke mit Blumen, Züräckchen, an samentlichen Wänden, aber mit figurirten Sünbildern aus zumahlen, das Neu errichtende Speiß Saletl.*

*Zweyten verspricht H. Turescheckh die negst dem Herrn Prelatn Garten anligende und kürzlich reparirte Sala Terrena nach einem in Indianischen Figuren und Zierrathen entworfnen Plan eben in Secco Arbeit oben und unten zu übermahlen.*

*Drittens Erbittet sich Gleicherwehnter H. Kunstmaler Herrn Prelathen mit Ausmalung seines Wohnzimmers auf arth einer Geblümten Espalier, (wo bey denen Zwey hintern vertieften Ecken auf Zweyerley verschiedener Grundfarben und in etwas abgeändertes Blumwerk angetragen, auch oben das Gesüms werck, und unten die lambrüm schättiert werden soll) zu Contentieren, nicht weniger*

*Viertens, daß vorder Abbtey oder sogenante Biglard Zimmer nach einer selbst wehlenden guten Manir sowohl oben in der doppelten Deckhe als an sammertlichen seiten wändn, also auch*

*Fünftens daß an die stelle der Bilder Gallerie zu errichten kommende Wohnzimmer auf Espalier arth mit pur Blaurn Farben durchgehendts dan endlichen*

*Sechstens die Haus Capelln, und ein kleins Vorzimmerl vor der Gallerie auf eine anständige arth zu bemahlen.*

Der Maler verpflichtete sich außerdem in diesem Vertrag, die Farben auf seine Kosten anzuschaffen und innerhalb von 14 Tagen anzufangen. Neben Wohnung und Verpflegung wurde ein Betrag von 370 Gulden festgesetzt, wovon der Abt 70 Gulden bei Beginn der Arbeiten, 150 Gulden nach Vollendung des *Speiß Saletl* und den Rest von 150 Gulden nach Beendigung der Arbeiten zahlen sollte. Wie aus den auf Seite drei des Vertrages ersichtlichen Zahlungsbestätigungen zu entnehmen ist, wurden diese Zahlungstermine nicht eingehalten. Erst am 21. Juni 1770 wurde der Rest des Betrages an Turetscheck gezahlt.

Die Malerei muß lebendig und farbenfroh gewesen sein, wie aus dem Vertrag hervorgeht, eine Malerei mit all ihrer liebenswürdigen Verspieltheit jener Zeit. Ein *Speiß Saletl* wurde errichtet, eine *Sala Terrena* repariert und diese beiden sowie die Hauskapelle und neu angelegten Wohnräume in der nun modernen, heiteren und phantasievollen Art von Turetscheck ausgestattet. Insofern ist der Vertrag für die Künstlerpersönlichkeit Turetschecks

von großer Bedeutung, als er Einblick in ein umfangreiches und vielseitiges Schaffen gibt. Leider ist von diesen Arbeiten nichts erhalten und auch sonst ist über Turetschecks Leben derzeit nichts bekannt, das die Persönlichkeit aufhellen könnte. Jedoch aus Umfang und Bedeutung der Aufträge kann man wohl auf eine künstlerisch kraftvolle Persönlichkeit schließen.

Weitere Hinweise über Turetscheck finden wir noch bei Heindl<sup>13)</sup>. Am 30. August 1769 schreibt er: *Hat Johan Toretscheck in den gartn Saletl zu mallen angefangen.* Die nächste Eintragung bei Heindl finden wir am 24. November 1771: *Ist Herr Johan Toretscheck, welcher das Speis-Salletl ausgemalt hat, gestorben.* Sehr wichtig ist nun die Eintragung im Totenbuch des Jahres 1771<sup>14)</sup>: *24. Nov. Herr Johannes Turetscheck, Maller, gestorben und den 25. dito mit der Bruderschaft<sup>15)</sup> begraben. Hochw. Herr Plazidus. 37 Jahre, 9 Monate, 11 Tag.* Somit ist die Angabe bei Riesenhuber<sup>16)</sup>, daß Turetscheck zwischen 1746 und 1794 die Dekorationen des Stiftstheaters gemalt hat, unzutreffend. Laut obiger Angabe wurde er am 13. März 1734 geboren. Er lebte von 1768 bis zu seinem Tode am 24. November 1771 im Stifte Lambach, wo er auch beigesetzt wurde. Wenn auch nur noch die Bühne des Lambacher Stiftstheaters mit seinem bezaubernden Prospekt als Zeuge seines Schaffens besteht, zeigt dies zweifellos eine begabte Künstlerpersönlichkeit.

<sup>13)</sup> Stiftsarchiv Lambach, Handschrift Nr. 239, Heindl, Journal.

<sup>14)</sup> Totenbuch 1771, Stiftspfarramt Lambach.

<sup>15)</sup> Vermutlich handelt es sich hier um die in Lambach bestehende Rosenkranzbruderschaft, die 1645 unter Abt Plazidus Hieber gegründet worden war. Diese Rosenkranzbruderschaft hatte unter Abt Amand Schickmayr zwei Passionsspiele aufgeführt (A. Eilenstein, Die Benediktinerabtei Lambach, Seite 71, Linz 1936). Vermutlich waren die Beziehungen Turetschecks zur Rosenkranzbruderschaft künstlerischer Natur.

<sup>16)</sup> M. Riesenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Österreich, Seite 573, Linz 1924.